

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

den Preis festgesetzt. Gemüse ist sehr knapp, ebenso Obst. Der Waffenlärm in den Straßen, die Knappheit der Lebensmittel, die unruhige Stimmung unter der Bevölkerung und die politischen Gegnerschaften im Volke veranlaßten die Regierung, die Wahrheit zurückzuhalten. Aber auf die Dauer konnte sie eben doch nicht verborgen bleiben.

Die erste Folge der Niederlage von Kirkkilisse war die Absetzung des Generalissimus Abdullah Pascha, an dessen Stelle Kriegsminister Nazim Pascha das Oberkommando übernahm. Aber auch die Stellung des Großwesiers Achmed Mukhtar Pascha war unhaltbar geworden, zumal als man seinem Sohn Mahmud Mukhtar Pascha die Hauptschuld an der Niederlage von Kirkkilisse zuschrieb. Am 29. Oktober kam die Meldung vom Rücktritt des achtzigjährigen Ghazi Mukhtar und die Berufung des fünfundsichtzigjährigen Kiamil Pascha.

Diese Ernennung hatte einen Untergrund, der nicht in der inneren Politik der Türkei allein zu suchen war. Der Name Kiamil Paschas bedeutete für Europa ein Programm. Hatte die junge Türkei den Anschluß an Deutschland, an die Mächte des Dreibundes gesucht, so wußte man, daß Kiamil Pascha unbedingt für eine

englandfreundliche Politik war. Die Hinneigung zu Deutschland hatte die Türkei vor dem Krieg mit Italien nicht bewahren können und ließ auch wenig Hoffnungen, daß das ottomanische Reich im Fall einer Niederlage den entsprechenden aktiven Schutz bei Deutschland und Österreich-Ungarn gefunden hätte. In diesem Augenblick der größten Not übernahm Kiamil Pascha das Großwesierat und diese Ernennung hatte einen ganz bestimmten Zweck: die Türkei erwartete, daß es Kiamil gelingen würde, England zu einer Intervention zu veranlassen.

Ghazi Mukhtar Pascha, der nur drei Monate Großwesier war, der letzte große militärische Name, über den die Türkei noch verfügte, mußte gehen, damit Kiamil Pascha das ottomanische Reich durch seine politische Klugheit retten konnte. Es schien fast, als hätte die Türkei die Hoffnung auf die Waffen bereits vollständig aufgegeben und erwartete ihr Heil nur noch von dem Werke der Diplomaten. Das osmanische Reich hatte mit dieser Politik schon wiederholt Erfolge erzielt, und so hoffte man in Konstantinopel auf die Klugheit Kiamil Paschas — das Vertrauen auf die Armee hatte man bereits verloren.

Die europäische Diplomatie nach den ersten Niederlagen.

Bei Beginn des Krieges war es gewissermaßen politische Doktrin geworden, daß nach der ersten Schlacht die Großmächte ihre Arbeit zur Herstellung des Friedens wieder aufnehmen würden. Es war ihnen nicht geglückt, den Ausbruch des Krieges zu verhindern, aber in den Staatskanzleien wurde immer versichert, die Großmächte würden ein wochen- und monatelanges Schlachten auf dem Balkan unter keinen Umständen zugeben. Der Leitsatz vom Status quo war freilich bereits bedenklich ins Wanken geraten, als die Meldungen von den ersten Erfolgen der Verbündeten kamen, aber die Türkei hoffte auf die Intervention der Mächte. Sie wurde in dieser Hoffnung vielleicht durch eine Rede bestärkt, die der französische Ministerpräsident Poincaré am 27. Oktober in Nantes hielt. Er sagte unter anderem:

Die Regierung bedarf der Unterstützung aller Republikaner und des Vertrauens aller Franzosen, um sich auf der Höhe ihrer schwierigen Aufgabe, welche ihr die gegenwärtigen Verhältnisse auferlegen, zu halten.

In Besprechung des Sturmes, welcher auf der Balkanhalbinsel ausgebrochen ist, verwies

Balkankrieg.

er darauf, daß die französische Regierung getreu der vor den beiden Kammern übernommenen Verpflichtung, die finanziellen Hilfsquellen Frankreichs für Unternehmungen aufzusparen, welche der französischen Politik dienen, es vorsichtigerweise trotz der Friedensversicherungen Bulgariens hinausgeschoben habe, den französischen Markt einer bulgarischen Anleihe zu öffnen. Der Ministerpräsident erinnerte weiter daran, daß Frankreich, nachdem es, um den Wünschen der Balkanvölker, soweit sie berechtigt seien, entgegenzukommen, sich der Anregung des Grafen Berchtold angeschlossen und der Pforte eine rasche Durchführung der versprochenen Reformen empfohlen hatte, sich bemühte, den drohenden Krieg im Keime zu ersticken oder doch für den allzu wahrscheinlichen Fall eines Mißerfolges ihrer Bemühungen die Feindseligkeiten zu lokalisieren und zu verhindern, daß der entfachte Brand auf die großen europäischen Völker übergreife.

Die Schwierigkeit der Probleme, welche die nächste Zukunft mit sich bringen kann, macht in der Tat ein allgemeines Einvernehmen notwendig, wenn man nicht will, daß der unermessliche Widerspruch der Interessen früher oder später in Unstimmigkeiten und Konflikte ausarte.